

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 10 S außerhalb des Bezirks 1 M 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 4.

Mittwoch, den 11. Januar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt der § 23 der Ersatzordnung folgendes vor:

- 1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.
- 2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.
- 3) Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
- 4) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.
- 5) Sind Militärpflichtige von dem Ort, an welchem sie sich nach Z. 2 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung sie zur Stammrolle anzumelden.
- 6) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise, so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Änderungen im Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. d. dabei anzuzeigen.
- 7) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
- 8) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
- 9) Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.
- 10) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1888 ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutscher Staaten und zwar:

- 1) Alle im Jahre 1868 geborenen jungen Männer.
- 2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1866 und 1867, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch den Ersatzreservisten überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.
- 3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strahhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.
- 4) Die zum Einjährig-Freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Wildbad, am 10. Januar 1888.

Stadtschultheißenamt.
B a e g n e r.

Stadt Wildbad.
Stammholz-Verkauf

am Freitag den 20. Januar 1888
vormittags 11^{1/2} Uhr

werden auf hiesigem Rathaus aus den Stadtwaldungen an der Linie Abt. 5. beim Lammwirt im Aufstreich verkauft:

1860 Stück tannenes Stammholz
mit 2090,40 Festmeter.

Den 10. Jan. 1888.

Stadtschultheißenamt.
B ä g n e r.

Nizza-Oliven-Speiseöl
billigst bei
C. Aberle, sen.

Für Viehbesitzer empfehle mein gut
abgelagertes

Reinöl

und

reinen Leinsamen.
C. Aberle sen.

2000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit, auch in kleineren Posten anzuleihen parat bei der evang. Stiftungspflege.

Journal = Lesezirkel

Anmeldungen zu richten an
May Ringe's Buchhandlung,
vorm. Gust. Hase.

Ausverkauf.

Ich habe wieder eine Partie
wollene Strickgarne,
welche ich unter dem Ankaufs-Preis abgebe.
G. Rixinger.

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem
Zülichsplatz in Köln
empfiehlt

Fr. Keim am Kurplatz.

Prima Stearinkerzen

(Fabrikat Münzing)
— offen und in Paket —
empfiehlt Chr. Pfau.

Stelle-Ge such.

Ein ordentliches Mädchen sucht als Kell-
nerin oder Zimmermädchen Stelle. Wer?
sagt die Red. ds. Bl.

Eine Partie farbiges

Vigonie Strickgarne

pr. Pfd. 1 M. 40
empfiehlt G. Rixinger.

Neue Grünkern

in schöner reiner Frucht empfehle bestens
Carl Aberle sen.

Neue Erbsen, Linsen

sind zu haben bei
J. F. Gutbub.

Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei
C. Aberle sen.

Vogis-Ge such.

Eine kleine Wohnung wird zu mieten
gesucht. Von wem? sagt die Red. ds. Bl.

Calmbach. Reines frisches Schweine schmalz

das Pfd. 80 Pfg. mit Häsen hat zu ver-
kaufen

Gemeindepfleger Profj. empfiehlt

Chocolat & Cacao AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE Suisse.

Zu haben bei: F. Funk, Conditor, Wildbad.

Geschäfts = Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit
die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

==== Maschinenstrickerei ====

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten. Zugleich empfehle ich alle Sorten: gestrickter Socken,
Strümpfe, Unterröcke, Unterleible, Hosen, für alt und jung, Kinderkleider,
Kinderkittel, Herrenjackett und Wollgarn.

Arbeiten in allen

Woll- und Baumwollartikeln

werden angenommen und schnell, pünktlich und zu den billigsten Preisen
bestens besorgt.

Achtungsvoll

Rosine Krauß, Witwe,
im Straubenberg.

Wollgarn.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Winteraison aufs Beste sor-
tiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie
Reiswolle zu billigem Preise in Ausverkauf.

Carl Aberle sen.

Fohmann z. alten Linde.

Ausgezeichnetes Maulbronner Kloster-Bier
sowie jeden Sonntag vormittag „Münchener Spatenbräu-Anstich.“

Die verbesserten



Nähmaschinen

von Hand und Fußbetrieb sind vorrätig zu haben von M. 30 an und
wird 10 Jahre Garantie geleistet.

G. Rixinger.

Cocosnußbutter.

Zur Vermeidung irriger Auffassung unterlasse ich nicht, zu berichten, daß die von
Fr. Kolmar in Besigheim hergestellte Cocosnußbutter, weil ein absolut reines Natur-
produkt, nicht unter das Kunstbuttergesetz fällt und von demselben in keiner Weise be-
rührt wird. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die Qualität in letzter
Zeit eine hervorragende Verbesserung erfahren hat empfehle dieselbe, weil überhaupt zu
Backwerk sehr geeignet, den Herren Wirten, Bäckern und Privaten bestens.

Aleinige Niederlage bei

Carl Aberle sen.

Schwarzes Tuch

zu Hochzeits-Anzügen

G. Rixinger.

Hiesiges.

Wie alljährlich der „Bürgerverein“ seinen Mitgliedern eine Abendunterhaltung bereitet, so that er es auch dieses Jahr am letzten Sonntag den 8. Jan. in der Restauration W. Funk. Das Programm war ein gut gewähltes, mit Ernst und Humor ausgestattet und wurde gut und präzis durchgeführt, so daß man sagen kann, die Bemühungen denen sich die Direktion wie die Särger im letztverflohenen Jahre unterzogen, nicht umsonst waren. Wenn der Besuch auch kein so äußerst großer war, so wurde es um so gemüthlicher unter den Anwesenden. Nach Vollendung des Programms gieng man, wie überhaupt üblich ist, zum Tanz über, wo dann der Verein noch in heiterer Stimmung einige vergnügte Stunden beisammen war. Noch muß bemerkt werden daß Herr Restaurateur Funk wesentlich sein Scherflein zum Gelingen des Ganzen beitrug, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, was manchen dazu veranlaßte sich länger zu Verweilen als sonst.

Mundschau.

Cannstatt, 6. Jan. Eine Frau in Untertürkheim verließ laut E. Z. vor einigen Tagen in geistig gestörtem Zustand ohne Wissen der Ihrigen durchs Fenster ihr Haus. Als man sie vermißte, wurden sofort Nachforschungen angestellt und man fand schließlich die Unglückliche halb erstarrt in einem in der Nähe befindlichen Wassergraben. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe war keine Rettung mehr möglich und gestern wurde die Frau zur Erde bestattet.

Von den Fildern, 6. Jan. Dieser Tage schlachtete ein Metzger in Dentendorf eine gesunde, gut genährte Kuh, die er in dem nahen Orte Köngen gekauft. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er in dem Wanst derselben eine Cylinderuhr fand, die zwar mit Rost überzogen, sonst aber noch vollkommen erhalten war.

Von den Fildern, 7. Jan. Professor E. v. Wolf in Höhenheim ist laut Fldb. am letzten Donnerstag vor seiner Wohnung auf dem Eise ausgeglitten und so unglücklich gefallen, daß er ein Bein brach.

Vom Schönbuch, 7. Jan. In Dettenhausen gerieten zwei Männer in Streit. Der eine griff zum Messer, der andere wehrte dem Angriffe mit einem Prügel ab, streckte seinen Gegner zugleich mit einem Streich zu Boden und brachte ihm solche Verletzungen bei, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter hat erst vor einiger Zeit eine Strafe wegen Wilddiebere abgesehen.

Schorndorf, 8. Jan. Ein einstöckiges, unbewohntes Gebäude in Steinenberg ist heute früh durch Brand zerstört worden.

Lorch, 6. Jan. Im Laufe des vorigen Sommers wurde die Filialkirche der unbemittelten Gemeinde Walkersbach gründlich renoviert und es konnten die Kosten ganz aus freiwilligen Beiträgen gedeckt werden. Daß letztere so reichlich flossen und daß die Gemeinde zu einem würdigen Kirchlein kam, das verdankt der Ort fast ausschließlich dem Vikar Dorisch von Oberurbach. In Anerkennung dieser großen Verdienste haben die bürgerlichen Kollegien der Gesamtgemeinde Plüderhausen-Walkersbach dem treuen Seelsorger das Ehrenbürgerrecht erteilt und ihm eine prächtig ausgeführte Uhrkette hierüber eingehändigt.

Welzheim, 6. Jan. Einige junge Leute von hier machten dieser Tage eine Schlittensfahrt nach Alfdorf und kamen abends in heiterer Stimmung ins Gasthaus zur Krone zurück. Als der Wirt das Zimmer verlassen hatte, um eine Flasche Wein zu holen, machten sich zwei der jungen Leute mit einem dritten, ihrem Freunde, den Spaß, an dessen Showl, welchen er um den Hals gewickelt trug, der eine von links, der andere von rechts so kräftig zu ziehen, daß sie beinahe den jungen Mann erdroßelt hätten (!), wenn nicht ein gerade hinzugekommener Gast, welcher sofort erkannte, daß der Betreffende in Lebensgefahr schwebte, durch einen Messerstich den zusammengezogenen Showl aufgetrennt hätte. Der so übel Behandelte stürzte bewußtlos zu Boden, wurde aber durch Reibungen bald wieder zum Bewußtsein gebracht, so daß der thörichte Streich glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb.

Giengen a. d. Br., 6. Jan. Ein hiesiger Handwerksmann, der vor einigen Wochen mit einer Kellnerin verschwunden war, ist nunmehr auf Antrag seiner Verwandten, die ihn stechbrieflich verfolgen ließen, in München verhaftet worden. Von ausstehenden Geldern hat er, soviel bis jetzt bekannt ist, 1500 M. einkassiert. Die Effekten seiner Begleiterin wurden mit Beschlagnahme belegt.

Heidenheim, 7. Jan. Heute früh ist in Zang ein von den Familien Ziegler und Föhnle bewohntes Haus niedergebrannt.

Das Feuer entstand durch einen Defekt am Kamin. Fast alles Mobilien verbrannte, jedoch sind beide Familien in der Versicherung. Die Gefahr für die Nachbargebäude war groß.

Bergatreute, O. Waldsee, 7. Jan. Bei dem Gutsbesitzer Joseph Daiber in Abetsweiler brach vergangene Nacht Feuer aus, welches, ehe ausgiebige Hilfe zur Stelle war, den ganzen Hof mit Wohnhaus, Scheuer und Stallung total einäscherte. Der Abgebrannte war mit seiner ganzen Familie bei einer Christbaumfeier in Bergatreute und als er auf die Schreckensbotschaft nach Hause eilte, fand er nur ein kolossales Flammenmeer, welches sämtliche Gebäude verzehrte. Gerettet konnte gar nichts werden; auch 22 Stück Hornvieh, 5 Pferde, 20 Schafe und 18 Schweine sind in den Flammen umgekommen. Der Gebäudeschaden beträgt 9000 M., der Mobiliarschaden aber 24000 M.; der Abgebrannte ist jedoch versichert.

Beraach, 5. Jan. In der hiesigen Lohemühle wurde gestern ein Arbeiter vom Kammerad erfaßt und derart verstümmelt, daß er nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Wittve und 7 Kindern.

Merkwürdiges Tänzchen. In einem voigtländischen Dorfe in der Nähe von Plauen (Tiergarten) ist am 27. Dezember der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß sich bei einer Hochzeit, bei welcher ein Tänzchen veranstaltet worden war, die Tochter, die Mutter, die Großmutter und die Urgroßmutter an dem Tanze beteiligten. Letztere ist 87 Jahre alt und feierte am ersten Tage des neuen Jahres ihren Geburtstag.

— Der deutsche Kaiser ist infolge mehrfacher Störungen der Nachtruhe genötigt, sich mehr Schonung aufzuerlegen.

— Aus Metz: Auf Fort Manteuffel explodirte ein Pulvermagazin, wobei ein Feuerwerker und ein Soldat tot blieben.

Aus Köln: Bei dem eingetretenen Thauwetter verjuchte ein Arbeiter, Vater von 8 Kindern, die Schneelast von dem Dache eines Hauses der Johannisstraße hinabzuwerfen; er glitt dabei aus, stürzte auf den Hof und starb eine halbe Stunde später im Hospital.

Aus Leipzig: Als die Mörderin des Ehepaars in Linden-
thal ist die 22jährige Dienstmagd Beier entdeckt worden.

Der erste Staatsanwalt in Prenzlau hat kürzlich folgende Bekanntmachung erlassen: „Wer hier bei Eisflätte auf ungestreutem Trottoir verunglückt, wolle im öffentlichen Interesse schleunigst bei mir den Strafantrag gegen den Schuldigen wegen fahrlässiger Körperverletzung stellen.“

Auf der Eisenbahnlinie Weiskensels-Zeitz hat sich ein schrecklicher Zufall zugetragen. Da der Nordoststurm einen Teil der Strecke bei Theißen verweht hatte, so waren zur Freilegung der Geleise Arbeiter aufgeboden worden. Als nun Mittag gegen 1 Uhr ein von Zeitz kommender Güterzug die Arbeitsstelle passierte, traten zwei Arbeiter in das andere Geleis, auf welchem, von den Arbeitern nicht bemerkt, der von Weiskensels kommende Personenzug heranbrauste. Beide Leute wurden von der Maschine erfaßt und auf der Stelle getödtet. Beide Verunglückte waren verheiratet und hinterläßt der eine außer der Wittve vier unermöglichte Kinder.

In der Sylvesternacht ist in Kosel ein Nachtwächter erfroren. Wie die „Oberöchl. Presse“ mitteilt, hat derselbe in üblicher Weise in verschiedenen Lokalen den Gästen die Mitternachtsstunde angezeigt und bei der Gelegenheit mehr eingekauft bekommen und getrunken, als ihm dienlich war. Er ist infolge dessen draußen eingeschlafen und nicht mehr zum Leben erwacht.

— Daß das weibliche Geschlecht schon in der Jugend der Mode, und möchte dieselbe noch so thöricht sein, huldigt, zeigt ein neuerlich vorgekommener Fall in der Gemeinde Marktellingen bei Adolfszell. Ein etwa 13 Jahre altes Mädchen, das sich des Besitzes prachtvoller Zöpfe erfreute, kam eines Tages ohne Zöpfe nach Hause und gab auf Befragen an, dieselben seien ihr von einem unbekanntem Manne gewalttham abgeschnitten worden. Es wurde Anzeige bei der Behörde gemacht und nach dem Manne gefahndet, aber ohne Erfolg. Die thätige Gendarmerie setzte jedoch Zweifel in die Richtigkeit der Anzeige, und schließlich gestand ihr das Mädchen auch ein, daß sie selbst es sei, welche sich die eigenen Zöpfe weggeschnitten habe. Ihre Schulfreundin, gab das Mädchen zur Erklärung ihres Verhaltens an, hätten kurze Haar getragen; dies habe ihr besser gefallen, als die Zöpfe, und, da ihre Mutter das Abschneiden der Zöpfe nicht geduldet habe, sei sie auf den Gedanken gekommen, ihre Zöpfe sich selbst abzuschneiden, und habe dies auch gethan. Die falsche Ausrede hätte sie deshalb gewählt, weil sie so keine Vorwürfe von ihrer Mutter zu befürchten gehabt hätte. Die Zöpfe wurden auch unter einer Diehle versteckt aufgefunden.

Zigeunerblut.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

28.

„Und ich will gehorchen, Gräfin,“ sprach das unglückliche Mädchen, feierlich die Hände über der Brust kreuzend, „sagen Sie, was ich thun soll.“

Sie müssen zu Baron Jerko gehen.“ Maria merkte wohl, wie Elvira zusammenzuckte, doch sie fuhr unbeirrt fort, „und müssen ihm sagen, daß ich ihn bäte, von jenem Duell abzustehen, obwohl ich glaube, daß es nicht geht. Sagen Sie ihm auch, ich reiste schon morgen mittag ab nach Schloß Landry.“

Ruhelos schritt Baron Jerko in seinem Zimmer auf und nieder. Die Fenster waren weit aufgerissen, die Lichter herabgebrannt und auf dem Schreibtisch lagen angefangene Schreibereien über und neben dem elegant geschmückten Pistolentasten.

Baron Nikol Jerko machte sich zurecht zum Duell und, was gleichbedeutend war, zum Tode, denn es war kaum eine Aussicht vorhanden, daß er mit dem Leben davon kam.

Bleich und stumm stand er da, auf ein Bild in seiner Brieftasche blickend, während stoßweise ein dumpfer, röchelnder Laut seiner Brust sich entrang. Es war Gräfin Marias Bild, welches ihm Graf Landry in übermütiger Champagnerlaune einst geschenkt; groß und schwermütig schauten ihn Marias Augen an und er hatte ein Gefühl, als müßten die Thränen hervorbrechen wie damals unter der Weide auf der Pustta.

Ja, die Pustta, die ferne geliebte Heimat! Im nächsten Augenblick hatte er den Geigenkasten vorgezogen, das geliebte Instrument an die Wange gelehnt und nun zitterte sie herauf in die weiche, frühlingdatmende Nachtlust die reinen Töne, welche er so lange nicht vernommen.

Unverwandt auf Marias geliebtes Antlitz blickend, sang seine Amalie die ewig-alte, ewig-neue Geschichte des Herzens und dazwischen scholl es hervor, jenes Lied, das sie neulich gesungen:

„In Deinem Auge habe ich einst gelesen,
Es lag darin von Lieb' und Glück ein Schein,
Behüt' Dich Gott, es war so schön gewesen,
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein.“ —

Glücklicher Welheim, er wurde wieder geliebt, trotzdem er nicht mehr jung war, aber was fragt das Herz nach den Jahren und grauem Haar?

Armer Nikol Baloy! Einst war er glücklich, als seine Seele nur Phantasiemalbe dem Geigenbogen diktiert; von der Stunde an aber, wo er das ohnmächtige Grafenkind im Arme gehalten, floh der Friede und die Ruhe für das ganze lange Leben von ihm. Es mochte gut sein, wenn der Tod kam und die Kugel des Gegners allen inneren Kämpfen ein Ende machte, nur Eines hätte sich Jerko gewünscht, wie der Verurteilte eine letzte Gnade: daß sie, die angebetete Frau, welche für ihn hocherbaben wie eine Göttin über allem Irdischen schwebte, ihm ein einzig Mal die weiße, kleine Hand auf die glühende Stirn gelegt und ihm Lebenswohl gesagt hätte. Wie leicht wäre dann der Tod für ihn gewesen. —

Die Geige verstummte, der Bogen sank zur Erde und langsam sah Nikol das teure Bild zurück. Es sollte mit ihm in den Sarg kommen, keine andere Hand außer der seinen es berühren.

Da klang ein Geräusch von der Schwelle her, wie das Rauschen seidener Gewänder und wie halbersticktes Schluchzen; er sah auf — und trat befremdet zurück:

„Sennora Elvira, Sie hier bei mir? Was soll das heißen?“ frug Baron Jerko.

„Sie zürnen gewiß, Herr Baron, aber ich komme in Todesangst zu Ihnen, — an Ihren Lippen hängt die Entscheidung.“

„Sie meinen jenes Duell, mein Fräulein, und ich verstehe, daß dessen Ausgang Sie ängstigt.“

Elviras Antlitz wurde totenblau: „Sie wollen doch nicht sagen, daß ich für Graf Landry zittere? Mein Herr, ich komme von Gräfin Maria, welcher ich das unselige Collier zurückgab: es ist der Gräfin Bitte, daß das Duell verhindert wird.“

Jerko trat einen Schritt zurück, seine Hand bebte, aber dann wiederholte er ruhig: „Und wenn die Gräfin selbst hier stünde — ich muß den Glenden züchtigen für die Schmach, welche er

ihr anthat. Lassen Sie mich in Ruhe, Sennora, Ihre Bitte findet bei mir — kein Gehör.“

„Nikol, um Gotteswillen, haben Sie Erbarmen, ich ertrüge es nicht, wenn — Sie fallen sollten.“

Es war wie ein herzzerreißender Schrei, der sich dem gequälten Mädchenherzen entrang; beide Hände krampfhaft gefaltet streckte sie dieselben dem geliebten Manne entgegen. Konnte es denn noch größeres Weh hier im Leben geben?

Aber Baron Jerko trat zurück, sein Gesicht wurde eisigkalt, unnahbar, er streckte abwehrend die fein gepflegte Hand aus und sagte ziemlich leise, aber doch deutlich: „Genug, Sennora, führen Sie mit Anderen eine Komödie auf, bei der ich kein dankbarer Zuhörer wäre. Ich verstehe solch ein wonkelmütiges, falsches, schillerndes Herz nicht, welches heute diesen liebt und morgen mit jenem loquettirt und — habe mich auch nie um Ihre Gunst beworben. Jener Vollbluthengst, den Sie von mir besitzen, hatte ja bloß den Zweck, Gräfin Landrys Brautschmuck wieder aus Ihrem Besitze zu entfernen, und hätten Sie damals auf meine drohenden Warnungen gehört, es wäre heute nicht so weit gekommen. Die Folgen fallen allein Ihnen zur Last.“

Starr wie eine Bildsäule stand die schöne Reiterin, dann als der Baron geendet und eine verständliche Bewegung nach der Thür machte, zuckte sie zusammen; stumm, keines Wortes fähig, wandte sie sich ab, noch ein Blick, heiß und innig traf ihn aus den dunklen Augen Elviras, dann hob sie den Mantel auf, hüllte sich in denselben und — schloß die Thüre hinter sich. Es war zu Ende, das Schickal nahm seinen Lauf.

Am anderen Tage früh um sechs Uhr sollte das Duell zwischen Graf Landry und Baron Jerko stattfinden, die Sekundanten hatten alles Nähere verabredet, auch einen Arzt aufgefördert, sowie für einen Wagen und Verbandzeug gesorgt. Trübe und neblig dämmerte der Morgen, ein feiner durchdringender Nebel sprühte, als Oberst von Welheim an der Villa des Baron Jerko anlangte; dieser trat ihm schon völlig gerüstet entgegen, schüttelte ernst die dargebotene Hand und wies auf einige gestiegelte Briefe und Pakete, welche auf dem Schreibtische lagen.

„Nehmen Sie, wenn ich gefallen bin, sogleich diesen Schlüssel zu meinem Bureau an sich, bester Oberst,“ sagte er ruhig, „Sie werden alles besorgen, wie ich es aufschrieb, nicht wahr?“

„Bei meiner Ehre, Jerko,“ lautete die feste Antwort, „ich will es thun. Aber noch eins, wenn Landry durch Ihre Kugel nicht fallen, er aber Sie töten sollte, dann — trete ich sofort an Ihre Stelle und er muß sich noch ein zweites Mal mit mir schießen.“

„Welheim, Sie dürfen das nicht,“ bat Jerko erschüttert, „denken Sie daran, welchen Schmerz es bereiten würde, wenn Sie fielen — denken Sie an Maria.“

„Die Ehre steht über der Liebe, Freund, jener Bube hat mich gleich tief beleidigt als Sie.“

„Lassen wir das, Herr Oberst, es wird Zeit, kommen Sie!“ Arm in Arm, schweigend und doch tief bewegt schritten sie durch die noch schlummernden Straßen Wiens; vor dem Landry'schen Palais blieben sie beide zu gleicher Zeit stehen und schauten zu einem Fenster im ersten Stock empor. Es war geöffnet — sie wußten, daß die Gräfin gleichfalls wache.

„Gott schütze sie — und helfe uns,“ klang es tonlos von Welheims Lippen, noch einen Augenblick harrten sie, dann schritten sie weiter.

Endlich hatten die beiden Männer das zum Duell bestimmte kleine Wäldchen erreicht; Graf Landry und sein Sekundant sowie der Arzt warteten schon. Man grüßte sich kalt und formell, sah nach der Uhr und legte die Mäntel ab, nur der Graf machte keine Anstalt, sich des seinen zu entledigen.

„Ich glaube, mein Herr, wir können beginnen,“ meinte der Oberst, auf die Waffen deutend, „wir wollen nur einmal laden.“

Helmstedt verbeugte sich, nahm den Pistolentasten des Grafen zur Hand und wollte eben die Waffe herausnehmen, als Landry gleichgiltig und hochmütig sagte:

„Warten Sie noch einen Augenblick, meine Herren, ich habe einen Einwand zu erheben.“

(Fortsetzung folgt.)